

manches an Impulsen und Vorarbeiten, insbesondere durch die Bibliographie, zu verdanken haben, zumal hinsichtlich Person und Wirken Bertrams derzeit die Fragen noch die wissenschaftlich fundierten Antworten übersteigen.

München

Antonia Leugers

*Ingrid Macher: Austritte aus der katholischen Kirche unter dem Nationalsozialismus am Beispiel der „Stadt der Volkserhebung“ Graz (= Dissertationen der Karl-Franzens-Universität Graz 99), Graz (dbv-Verlag für die Technische Universität Graz) 1995, 395 S., kt., ISBN 3-7041-9059-4.*

Die vorliegende Arbeit wurde 1995 an der Karl-Franzens-Universität Graz als Doktor-Dissertation approbiert. Trotz der zahlreichen Publikationen zum Thema Nationalsozialismus legt die Verf. eine Arbeit über die Kirchnaustrittskampagne der Nationalsozialisten vor, „da eine umfassende Bearbeitung dieser Thematik in der wissenschaftlichen Literatur noch aussteht“ (Vorwort, S. 1). Die Darstellung historischer Gesamtzusammenhänge ist angewiesen auf präzise Detailforschungen, die gleichsam mosaikartig dem Betrachter ein überschaubares Bild ermöglichen. Die Verf. unternimmt den Versuch, den Komplex „Kirchenkampf“ durch eine Untersuchung der nationalsozialistischen Kirchnaustrittskampagne und deren Folgen am Beispiel der steiermärkischen Landeshauptstadt Graz, der „Stadt der Volkserhebung“, besser auszuleuchten.

Vorangestellt ist der Arbeit ein sehr kurzer historischer Abriss zu den Kirchnaustritten in der Republik Österreich, insbesondere ab den 1920er Jahren (S. 10–12). Die Begründungsmuster zur Aufforderung zum Kirchnaustritt, u. a. der Sozialdemokratie, werden im Text kaum aufgezeigt; die Hinweise in den Anmerkungen sind im Blick auf die spätere Argumentation der Nationalsozialisten unzureichend. In einem ersten Hauptteil (S. 13–59) stellt die Verf. den Kampf der Nationalsozialisten gegen Kirche und Religion dar, zeigt die taktischen Manöver und ideologischen Standpunkte einzelner politischer (Hitler, Goebbels, Himmler, Bormann) und „philosophischer“ (Alfred Rosenberg) Exponenten auf und leitet in eine Betrachtung über die kirchenpolitische Situation in Österreich, speziell in der Steiermark, über. Als Zielgruppe der antikirchlichen Agitation wird insbesondere die Jugend benannt, die – das zeigt sich

später bei den statistischen Untersuchungen – einen beträchtlichen Anteil an den Kirchnaustritten ausmacht. Beispiele nationalsozialistischer Schmähchriften werden aneinandergereiht. Im folgenden (S. 60–63) wird in kurzen Zügen das Scheitern der Kirche dokumentiert, im Zuge von Verhandlungen staatliche Garantien für die bisherige Wirksamkeit zu sichern; die Tätigkeit wird auf rein „religiös-seelsorgerisches“ Tun beschränkt. Ein weiterer Hauptteil (S. 64–82) beschreibt die Methoden und Inhalte der Kirchnaustrittsbewegung nach dem „Anschluß“ Österreichs. Vor allem durch administrative Maßnahmen und publizistische Hetze, aber auch gelegentlich mittels konkreter Einschüchterungsversuche sollte der Kirchnaustritt gefördert werden. Die Untersuchung von Motiven für den Austritt (Zwang oder Freiwilligkeit) ist in der durch die Verf. vorgebrachten Weise wenig aussagekräftig. Die Ausführungen über kirchliche bzw. klerikale Gegenmaßnahmen im Hinblick auf die Kirchnaustrittskampagne (S. 83–89) kommen leider zu kurz.

Der umfangreichste Teil der Dissertation behandelt im Detail die Kirchnaustritte in Graz in der Zeit von 1938 bis 1945 (S. 90–271). Untersucht wird der Bereich der historischen sechs Stadtbezirke, in welchem sich 17 Pfarreien befinden. Als Quellen werden in erster Linie Visitationsakten, Sachakten zu „Apostasien“ und Akten der bischöflichen Finanzkammer herangezogen. Einleitend gibt die Verf. Auskünfte über das kirchlich-religiöse Klima in Graz, bietet demographische Einblicke und beschreibt – aufgliedert in die einzelnen Pfarreien – die sozialen und politischen Verhältnisse. Großen Raum nimmt die statistische Auswertung der Kirchnaustritte ein (S. 132–271); hier werden die Zahlen im Hinblick auf die zeitliche Dimension, das Geschlecht, die Altersgruppen, den Familienstand und familiäre Bezüge untersucht. Graphiken und Tabellen sollen das Dargebotene anschaulicher machen. Die lockere, teils undifferenzierte Vermischung von statistischem Material und Analyse ist methodisch allerdings fragwürdig. In einer Zusammenfassung (S. 272–278) versucht die Verf. ein Resümee der Untersuchung. Die Kurzfassung bereits vorgebrachter einleitender und kommentierender Ausführungen (vgl. Punkte 1–5) ist überflüssig. Der eigentlichen Auswertung und Bewertung der Kirchnaustritte hätte mehr Platz eingeräumt werden müssen. Der Anhang (S. 279–330) bietet informative

Beispiele für ideologische, amtliche, private und publizistische Äußerungen zur Thematik; leider ist wegen der schlechten Kopienqualität die Lesbarkeit der Dokumente eingeschränkt. Die Verf. führt im Literaturverzeichnis Werke zur Regionalgeschichte an und benennt auch neuere Untersuchungen zum nationalsozialistischen und kirchlichen Umfeld. Einige beachtenswerte Studien – etwa von Erika Weinzierl, Konrad Repgen und Rudolf Lill – fehlen. Die hinreichende Quellenauswahl und -bearbeitung ist hervorzuheben.

In der vorliegenden Dissertation sind alle das Thema betreffenden relevanten Fragen angesprochen und behandelt, allerdings ist ein Mangel in der Gewichtung der einzelnen Komplexe nicht zu übersehen. Die Darstellung der Statistik der Kirchenaustritte, die selbstverständlich notwendig ist, erscheint im Verhältnis zur Einbettung in die historisch-sozialen Zusammenhänge und zur analytischen Bewertung zu breit angelegt. Ein kurzgefaßter Überblick über den Forschungsstand in der Einleitung und ein Ausblick auf die Zeit nach 1945 am Schluß der Untersuchung wären wünschenswert gewesen. Trotz der kritischen Anmerkungen ist die Arbeit ein hilfreicher Baustein zur Erforschung des kirchlichen Lebens in der Zeit nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Der Dissertation ist ein Personenregister zur leichteren Benützung beigegeben.

München

Hans-Jörg Nesner

Joachim Mehlhausen (Hrg.): *Zeugen des Widerstands*. Tübingen (J.C.B. Mohr [Paul Siebeck]) 1996, 273 S., geb., ISBN 3-16-146535-0

„Es waren nicht viele, aber es waren die besten“, erklärte Bundeskanzler Helmut Kohl aus Anlaß des 52. Jahrestages des Attentats auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944; Männer und Frauen aus allen Schichten des Volkes hätten der nationalsozialistischen Diktatur seit 1933 offen oder auf andere Art Widerstand entgegengesetzt (vgl. SZ 1996, Nr. 166,2). Ausgewählten Zeugen offenen Widerstands sind die in dem vorliegenden Band gesammelten Einzelportraits gewidmet. Sie skizzieren, wie es im Vorwort des Herausgebers heißt, „auf der Höhe des jeweiligen Forschungsstandes die Lebenswege von Angehörigen jenes keineswegs homogenen Widerstandskreises, der sich nach langen und intensiven Vorbereitungen zum Attentat

des 20. Juli 1944 entschloß. Dabei folgt die Auswahl dieser Personen ganz bewußt keinem übergeordneten Sachprinzip. Weder wurden die vermeintlich bedeutendsten und wichtigsten Akteure des 20. Juli ausgewählt, noch erfolgte eine Zuordnung nach bestimmten politischen, religiösen, ideologischen oder soziologischen Gesichtspunkten. Die hier vorgestellten ‚Zeugen des Widerstands‘ verbindet auf den ersten Blick nur eine Äußerlichkeit miteinander: Zu Beginn ihres beruflichen Lebensweges hatten sie an der Universität Tübingen studiert. Sie kamen später aufgrund höchst unterschiedlicher eigener Entwicklungen zu dem Entschluß, sich am Staatsstreich gegen Hitler zu beteiligen und sie mußten diesen Schritt mit dem Leben bezahlen. Eine Gedenktafel in der Eingangshalle des Hauptgebäudes der Tübinger Universität erinnert mahnend an ihr Tun.“ (VI.)

Gewidmet sind die Einzelbeiträge, die auf eine im Wintersemester 1994/95 in Tübingen veranstaltete Studium generale-Vorlesungsreihe mit Vortragenden aus verschiedenen Universitäten und Fakultäten zurückgehen, folgenden Personen: Berthold Schenk Graf von Stauffenberg (Wolfgang Graf Vitzthum), Ulrich von Hassell (Jan Rohls), Cäsar von Hofacker (Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen), Fritz Elsas (Jörg Thierfelder), Eugen Bolz (Joachim Köhler), Carl und Friedrich Goerdeler (Christoph Marksches), Klaus und Dietrich Bonhoeffer (Jürgen Moltmann), Rüdiger Schleicher (Karl Dietrich Bracher). Frau Elisabeth Moltmann-Wendel hat ergänzend einen Beitrag über „Frauen der Männer des Widerstands“ (Annedore Leber, geb. Rosenthal, Freya Gräfin von Moltke, geb. Deichmann, Charlotte Gräfin von der Schulenburg, geb. Kotelmann, Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg, geb. Frein von Lerchenfeld und Renate Gräfin von Hardenberg, geb. Gräfin von der Schulenburg) vorgelegt.

Was die genannten Zeugen des Widerstands vereinte, waren nach den Worten von Joachim Mehlhausen in erster Linie „[n]icht politische Ziele oder gemeinsame Zukunftsprogramme, nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht oder Gruppe ... , sondern die Erkenntnis, daß den nationalsozialistischen Staatsverbrechen ein unüberhörbarer Protest entgegengesetzt werden mußte“ (VI). Die entschlossene „Parteinahme für *Recht und Gerechtigkeit*“ (ebd.) und ihr „auch im Scheitern bewährtes Zeugnis für die in der Vollmacht des Gewissens begründete Würde des Menschen“ (VII) sei